

Alle diese genannten Beispiele schliessen sich dem System der antiken farbigen Decoration und Ornamentik an, d. h. das offen gezeichnete Ornament liegt auf einfarbigem Grunde; dasselbe tritt ueberall da auf, wo es gilt die plastische Form zu unterstuetzen, zu heben, einzelne Constructionen von einander zu trennen

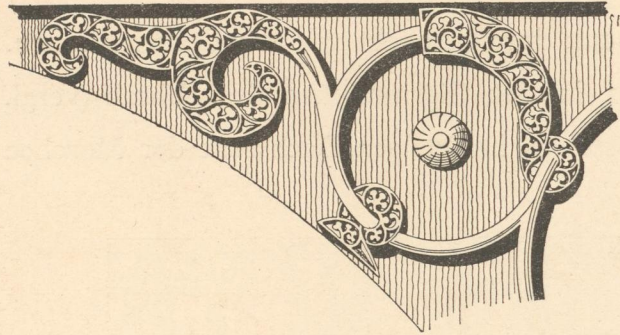


Fig. 104. Ornament aus dem Innern der Sta. Maria la Blanca in Toledo.

oder dieselben zu vereinigen, ebenso diese zu begrenzen. Aehnlich diesen Verwendungsarten werden auch im Wesentlichen — wie schonerwaehnt — anfangsdieselben ornamentalen Motive benutzt, wie sie die roemisch-byzantinische Baukunst in ihren Verfallsformen zeigt; naemlich Reihungen von Perlschnueren, Flechtwerken, à la Grecs, sowie die immer wieder-

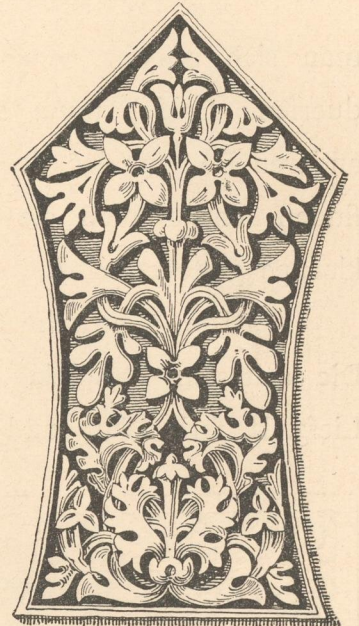


Fig. 105. Ornament aus dem Innern der Moschee in Cordova.

kehrenden Formen der Ranken mit Palmetten, Lotos-Blumen und Knospen als fortlaufende Friese und Baender.

Das vollendete maurische Ornament unterscheidet sich von seinen roemischen Vorbildern in der Zeichnung besonders durch eine reichere Formgestaltung, die mittelst Verschlingung zweier oder mehrerer Motive erreicht wird.

Der wesentlichste und charakteristische Unterschied zwischen der antiken griechisch-roemischen und der muhamedanischen Decoration liegt aber besonders in der Verwendungsart der Form und Farbe auf den raumbildenden Flaechen.

Griechische und roemische Innenraeume waren — wie uns die pompejanischen Wanddecorationen zeigen — einfarbig, mit gelegentlich auf einfarbigen Flaechen angebrachten Bildern oder kleineren offen



Fig. 106. Ornamente vom Mihrab der Moschee in Cordova.

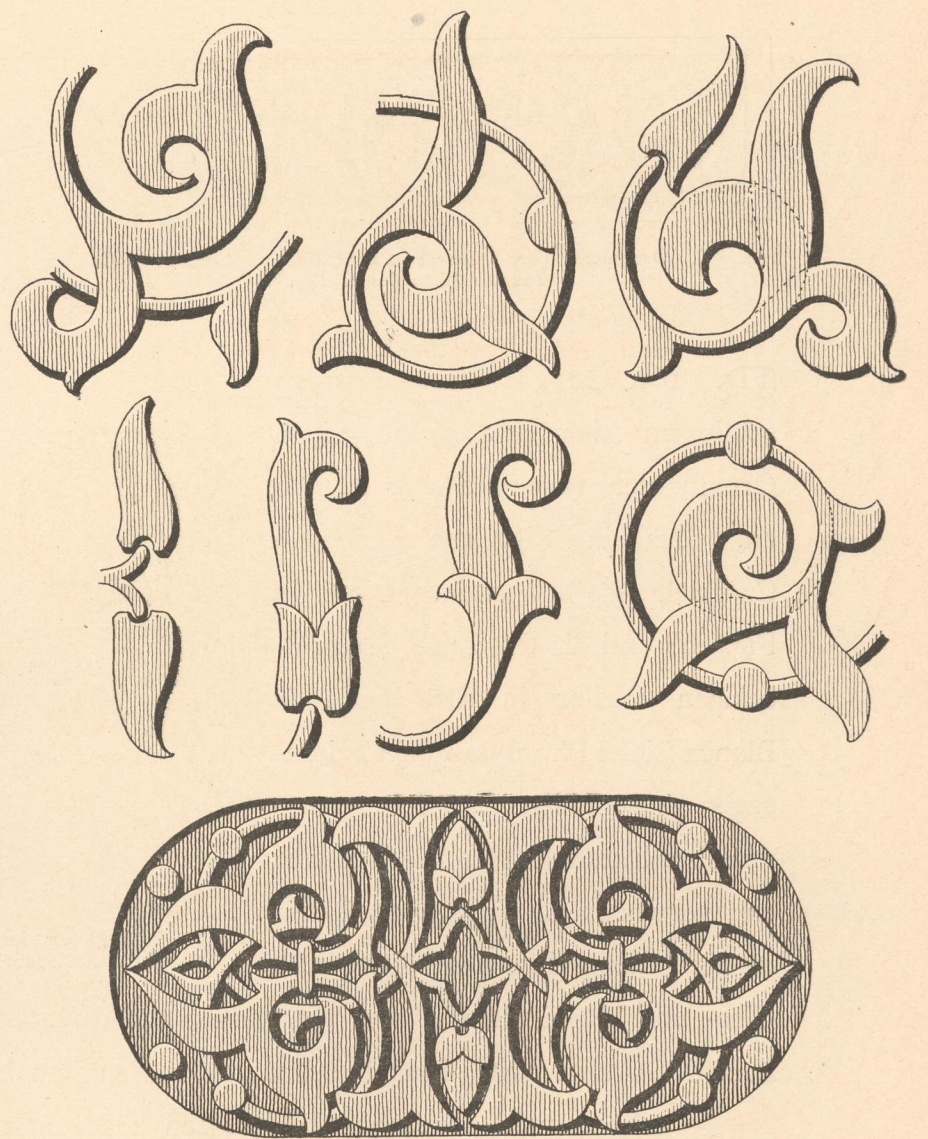


Fig. 107. Ornamente aus der Alhambra.